

Abitur 1988 oder die **abitour '88**

Ob die Olympischen Spiele ihre Schatten vorauswarfen, sei dahingestellt; auf jeden Fall geriet das Abitur 1988 zur abitour '88 und stellte einen Rekord auf: In denkbar kurzer Zeit – zwischen dem letzten Schultag und dem Tag der Entlassung lagen nur ganze acht Wochen –, bestanden alle Damen und Herren, die der Jahrgangsstufe 13 angehörten, ihr Abitur! Doch nicht genug: Presse und Rundfunk im Bergischen Raum bemächtigten sich des Ereignisses, so daß der Chronist sich der Mühe der Berichterstattung für die Schulzeitung weithin entziehen sieht; er läßt andere sprechen, und das sind Ehemalige.

Verklungen ist leider die Hörfunkreportage von Wolfgang Teiner (Abitur 1974) in der „Bergischen Welle“, doch Roderich Trapps Bericht (Abitur 1982) im Wuppertaler Magazin „Top Journal“ liegt reichbebildert vor. Dort lesen wir unter der Überschrift „abitour '88“ diesen Bericht über den letzten Schultag am 15. April 1988:

Das Abitur hatten sie zwar noch nicht in der Tasche, aber in Sachen „Stil“ ihre Reifeprüfung bereits mit Glanz und Gloria bestanden. Am heißersehnten letzten Schultag zogen die Oberprimaner des Barmer Gymnasiums Sedanstraße ein ganztägiges Fest auf, wie es die altehrwürdige Schule und ihre Nachbarschaft noch nicht erlebt hat. Mit einem Feuerwerk ausgefallener Ideen feierten die angehenden Abiturienten das Ende ihrer – mindestens – dreizehnjährigen Schullaufbahn.

Von Sonnenaufgang bis weit nach Mitternacht rollte das von den Schülern mit Hilfe guter Kontakte und einiger großzügiger Eltern auf die Beine gestellte Programm perfekt ab. Erste Opfer der „abitour '88“ (so das im eigens hergestellten Logo festgehaltene Motto) waren natürlich die Lehrer. Auf dem Weg zum Unterricht wurden sie abgefangen und in einen bereitstehenden Londoner Doppeldecker und einen Pariser Nostalgiebus verfrachtet. Nach Stippvisiten bei einigen Sponsoren – immerhin mußten Kosten in sechsstelliger Höhe abgedeckt werden – endete die Fahrt im Stadion am Zoo. Von hier aus mußten die Pauker mit fünfzig nachts dort deponierten Fahrrädern durch die Talsohle zur Schule zurückstrampeln. Schon Minuten vor dem Eintreffen des radelnden Kollegiums formierte sich vom Alten Markt bis zur Ziellinie ein dichtes Spalier aus Schülern und neugierigen Passanten, das die erschöpften Lehrer noch einmal zu einem fulminanten und halsbrecherischen Schlußspurt motivierte.

Immer mit der Filmkamera dabei: Kunstkenner und Gastronom Helmut Röder, dessen Sohn Philipp zu den Organisatoren gehörte. Ehrensache also, daß der abschließende Galaabend in der benachbarten Palette-Röderhaus stattfand. Die verdutzten Bewohner der umliegenden Häuser mochten angesichts des in gleißendes Scheinwerferlicht getauchten Eingangs und des bereitstehenden livrierten Portiers an den Empfang für einen Filmstar oder Politiker glauben. Dem dann tatsächlich vorfahrenden Rolls-Royce entstieg jedoch unter dem Jubel der versammelten Menschenmenge „nur“ Sedan-Direktor Hermann Bredow und das Hausmeister-Ehepaar, die allerdings filmreif strahlend.

Natürlich darf es im Hause Röder nie so ganz unkünstlerisch hergehen, weshalb die jungen Organisatoren zusätzlich noch mit einer originellen kleinen Fotoausstellung aufwarteten. Da präsentierten sich unter anderem Boris Becker und Eric Jelen, beim Davis-Cup in Frankfurt überrumpelt, im Sedan-Shirt. Und auch Eddie „the eagle“ Edwards, Unikum der olympischen Winterspiele in Calgary, der einem Schüler in München in die Arme lief, ließ sich mit einem violetten Logo auf dem Hemd ablichten. Gesprächsstoff genug also beim einleitenden Sektempfang und dem anschließenden Sturm auf das Buffet. „Wie Auerbachs Keller mit einem Schuß „Kir Royal““ beschrieb ein schmunzelnder Lehrer die Atmosphäre des Abends, der von einem aus dem Düsseldorf „Frontpage“ entliehenen Jazz-Trio musikalisch stilvoll untermalt wurde.

Der Chronist möchte ergänzen: Es war sicherlich ein einmaliges Erlebnis und sollte es bleiben und ist deshalb auch für alle nachfolgenden Jahrgänge kein verpflichtendes Vorbild, sieht man vielleicht von dem oben erwähnten Prüfungserfolg ab.

Störungsfrei verliefen alle Teile der Abiturprüfung, die schriftliche Prüfung, die obligatorische Prüfung im vierten Abiturfach, auch die wenig geliebten mündlichen „Nach“-Prüfungen im 1. – 3. Abiturfach. Am 6. Juni war alles ausgestanden, deshalb konnte die Schulleitung zum Finale der abitour '88 einladen.

„Stilvoll“ läutete der Schulleiter mit einer Glocke um 11 Uhr am 11. Juni die letzte Runde ein zur Ausgabe der Zeugnisse und zur Verabschiedung seiner nun ehemaligen Schülerinnen und Schüler, von denen eine nicht unbeträchtliche Anzahl mit ihm als ihrem Deutschlehrer in der Sexta den Gang durch das Gymnasium begonnen hatten. Auch dieser Vormittag fand seinen Berichtserstatter; Thorsten Schwafferts, selbst Angehöriger der Abiturientia '88, berichtete in der Schülerzeitung „Bildungslücke“ am 4. Juli darüber:

Es war ein schöner Samstagmorgen, an dem sich die Jahrgangsstufe 13 in der Aula versammelt hatte, um das wohl hart erkämpfte Papier endlich entgegennehmen zu können. Bis dato wußte aber niemand genau, wie der Vormittag ablaufen wird. In der Gerüchteküche brodelte es wieder heftig: Da kamen Befürchtungen auf, der Vormittag des 11. Juni 1988 wäre unzähligen Rednern gewidmet usw. Andere verkündeten, daß man sich abends in einer gemütlichen Runde zusammensetzen würde und den Erhalt des Abiturzeugnisses ausgiebig feiern wolle. Von alledem konnte aber keinesfalls die Rede sein. Die Eröffnungsrede hielt der Leiter des Gymnasiums Sedanstraße, Herr Bredow, der nochmals das Organisationstalent der diesjährigen Jahrgangsstufe lobend erwähnte. Besonders schien es ihm das Wortspiel „Abitur – abitour“ angetan zu haben.

Hier möchte der Chronist anmerken, daß der Schulleiter keine Rede hielt, sondern nur die Gäste begrüßte, und dies wie folgt:

„Meine Damen und Herren!

Die Glocke soll verkünden, wo wir uns befinden, oder Ihnen anzeigen, was die Stunde geschlagen hat: Das Finale der Abitur '88 des Gymnasiums Sedanstraße ist soeben eingeläutet worden.

Dies ist ebenso ungewöhnlich wie der Sie umgebende Rahmen – eine ausgeräumte Aula –, wie überhaupt heute morgen ein ungewöhnliches Ereignis sein ungewöhnliches, dabei höchst erfreuliches Ende gefunden hat.

Lassen Sie mich kurz dies Ihnen erläutern!

Ungewöhnlich war der Auftakt zum Abitur '88 an unserer Schule, das durch unsere Abiturienten zur Abitur umfunktioniert wurde. Die Fahne am Mast, die das Ereignis bereits einige Tage vor Ende des Unterrichts ankündigte, veranlaßte unseren Dezernenten aus Düsseldorf bei seinem Besuch zu der Anfrage, ob man hier im Hause des Rechtschreibens unkundig sei. Des Rätsels Lösung konnte ich ihm erst nach dem 15. April verraten. Nicht genug des Ungewöhnlichen: Der ganze 15. April 1988 war ungewöhnlich – die morgendliche Ausfahrt der Lehrerschaft, das bunte Treiben auf dem Schulhof für die Schüler bis hinab zur Sexta, das abendliche Fest in der „Palette“ – der ganze Tag hat mich und viele hier im Hause sehr beeindruckt.

Als altgedienter Schulmeister gestehe ich, daß die Stunden an diesem Tag ein höchst erfreuliches und unvergeßliches Erlebnis meiner Schulleitertätigkeit waren und bleiben werden, und dies nicht nur wegen der ersten Autofahrt meines Lebens im Rolls Royce.

So bedanke ich mich noch einmal nachdrücklich für die Gestaltung des letzten Schultages, die ja mancherorts manchem Schulleiter höchst ärgerliche Geschehnisse bringt. Ich war an diesem Tag einer der ganz glücklichen Direktoren im Lande!

Und ich habe noch einen Beitrag zur Ungewöhnlichkeit:

Ungewöhnlich war schon allein die Tatsache, daß alle Kandidaten die Zulassung zur Abiturprüfung erhielten; vielleicht aber gipfelte sich das Ungewöhnliche zum Außergewöhnlichen, als ich zusammen mit Herrn Muny am Abend des 6. Juni konstatieren konnte:

Alle Prüflinge des Abiturs 1988 haben die Prüfung bestanden, das erstrebte Ziel auf Anhieb erreicht.

An dieser Stelle möchte ich allen Damen und Herren Abiturienten und ihren Eltern sehr herzliche Glückwünsche zu diesem Erfolg aussprechen – und dies persönlich wie auch im Namen meines Kollegiums und der gesamten Schulgemeinde.

Weil eben alles so einmalig war, beschlossen wir, Herr Kollege Felbeck und ich, einen „ungewöhnlichen Schlußpunkt zu setzen: Wir wollen Sie festlich verabschieden, aber nicht in einer Feierstunde, sondern in einer aufgelockerten Runde bei einem Glase Sekt. Wir laden Sie heute vormittag zum Glas Sekt ein, denn da Sie ja, meine Damen und Herren Abiturienten, in diesem Augenblick nicht mehr Schüler sind, übergehe ich das Gebot und verstoße bewußt gegen die Anordnung, in der Schule keinen Alkohol auszuschenken! Möge uns ein heiterer Vormittag an diesem 11. Juni 1988 im Gymnasium Sedanstraße zufallen, freuen Sie sich auch des Umstands, daß Sie ein letztes Mal in diesem großen Kreis vereint sind – ich begrüße Sie jetzt alle, die Abiturienten, ihre Eltern, Verwandte und Freunde, meine Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich und heiße Sie,

liebe Abiturienten, ein letztes Mal als Glieder unserer Schulgemeinde willkommen!“

Thorsten Schwafferts berichtete weiter:

Nach seiner Rede lud er dann die Gäste auf ein Glas Sekt ein. Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe hatten alle Hände voll zu tun, blieben jedoch recht fröhlich (siehe Bild) und feierten mit den Abiturienten. Keine Spur von Mißgunst!

Anschließend erhielt unser Vertrauenslehrer, Herr Friedhoff, das Wort. In seiner Rede verabschiedete er sich von den 13ern und wünschte alles Gute für die Zukunft. Er verzichtete auch nicht darauf, hier und da einige Fremdwörter einzubauen und strahlte fröhlich in die zum Teil grübelnde Menge. Beide Redner wurden übrigens mit einem überwältigenden Applaus für ihre netten Reden belohnt.

Die letzte Rede des Tages hielt Marc Podubrin, Schülersprecher und Mitorganisator der Abitur '88. Er wäre wohl gerne noch weiter zur Schule gegangen. Wie sehr wird er es vermissen, von einem Lehrer als ein „mieser, kleiner Dünnbrettbohrer“ betitelt zu werden; wie sehr sehnt er sich jetzt wohl danach, Herrn Miehes diverse „After-Shaves erschnüffeln zu können“ sowie nach Herrn Bredows kleinen Versprechern?!?

Ihr seht also: Man geht mit einem lachenden, aber auch mit einem weinenden Auge, aber man geht niemals ganz. In uns fließt weiter Sedan-Blut!

Herr Friedhoff führte aus – wir bringen seine Ansprache hier zum Abdruck:

Meine sehr verehrten Damen und Herren – Eltern, Bekannte, Kollegen und besonders Abiturienten, ich darf Sie alle herzlichst begrüßen ...

feiern wir doch heute den offiziellen Entlassungstag unserer Jahrgangsstufe 13.

Herzlichen Glückwunsch, liebe 13er, für das Erreichte, für Ihren Abschluß, der neue zukünftige Lebensentscheidungen verlangt und gewohnte Lebensrhythmen drastisch verändert.

Viele von Ihnen, liebe Abiturienten, sehe ich heute zum letzten Mal, aber einige sehe ich zufällig oder rein zufällig wieder. Die Reaktionen der ehemaligen Schüler bei solchen Wiedersehen mit ihren „alten Lehrern“ sind dabei sehr unterschiedlich, nicht selten für den Lehrer negativ – eine späte Abrechnung mit der Schule? Aber es gibt ja auch recht positive Rückmeldungen wie jüngst während eines Besuches der Deutschen Bank AG in Elberfeld im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Arbeitskreises „Wirtschaft und Schule“. Lobend äußerte sich dort der Ausbildungsleiter über seine Auszubildenden, besonders von unserer Schule. Na bitte, was wollen wir mehr, wir helfen mit, gute „Banker“ auszubilden! Aber ist das unser Ziel? Im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Sedanforum“ (zur Erläuterung: Ehemalige informieren Oberstufenschüler unserer Schule über ihre persönlichen Erfahrungen in der Berufsausbildung oder im Studium) ist Ihnen, liebe 13er, vorgeführt worden, wie erfolgreich unsere Absolventen sind. Melden sich auch weniger Erfolgreiche?

Unsere Schule, unsere Lehrpläne oder soll ich sagen, unsere ständig auf neue Zukunftsnotwendigkeiten rücksichtnehmende Curricula, haben mitgeholfen, unter Regie Ihrer Lehrer, Sie so gut es eben ging, zu bilden, Ihnen Verhaltensmuster nahegelegt, die Sie in die Lage

versetzen sollen, Ihre Zukunft „sinnvoll“ zu meistern. Was heißt aber in diesem Zusammenhang „sinnvoll“? Verbergen sich dahinter wirtschaftliche, gesellschaftliche Belange, die unsere Nation als exportabhängige Wirtschaftsmacht für unverzichtbar hält, um unseren Wohlstand, auf den möchten doch wohl die wenigsten verzichten, zu halten bzw. zu steigern?

Liebe 13er, Sie sind für absehbare Zeit der letzte zahlenmäßig starke Jahrgang unserer Schule. Wenn man der Bundesanstalt für Arbeit glauben darf, dann sinkt die Schülerzahl in der Sekundarstufe II weiter, und die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulreife wird 1997 mit 139 000 ihren Tiefststand erreichen.

Was heißt das für Sie persönlich? Wird der Kampf um Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Sie damit einfacher? Stehen Sie, nachdem Sie in unserer gymnasialen Oberstufe, dem Diktat der Vergleichbarkeit sich beugend, die geschrumpften Wahlmöglichkeiten bemängelten, nun der großen Angebotslawine gegenüber? Wird man Sie womöglich umwerben? Ich wünsche es Ihnen!

Denke ich an mein eigenes Abitur zurück, so darf ich Ihnen zunächst einmal versichern, daß Sie heute weiter, und ich hoffe, damit auch leistungsfähiger sind. Mein Gott, was wir alles **nicht** machen mußten! – Hausaufgaben – nur in Notsituationen, die Note „vier“ als „zwei“ des kleinen Mannes als Symbol für eine unterforderte Generation, die Notenstreß und Zulassungsbeschränkungen noch nicht kannte. Was ist, aus dieser Generation geworden? – Zum Beispiel Lehrer, aber auch Ärzte, Softwaremanager – in der Vergangenheit, also auch in der Zukunft? Darf ich Sie in Sicherheit wiegen? Nein, Sie würden sofort mißtrauisch, denn Sie sind eine Schülergeneration, die problemorientierten Unterricht gewöhnt ist, gelernt hat, ihn zu ertragen! Sind Sie jetzt reif für die anstehenden Probleme? Zählen Sie sich zu den Leuten, die glauben, eh nichts machen, verändern zu können, kapitulieren Sie oder sind Sie bereit, aktiv die latenten und zukünftigen Probleme mit anzupacken? Ich hoffe, letzteres trifft zu! Denn Überbevölkerung, Arbeitslosigkeit, Umweltgefahren und die Sorge um den Frieden stellen zentrale Fragen unserer heutigen Lebenswirklichkeit dar.

Wir wissen, Probleme sind in der Regel überwindbar, sind wir Menschen doch gerade durch die Bewältigung unterschiedlichster Krisen zu qualitativ besseren Lebensmöglichkeiten gelangt.

Man muß aber warnen vor einem uneingeschränkten Glauben an die „**Machbarkeit**“, gekoppelt mit Bedürfnisansprüchen, die weit über das Notwendige hinaus schnellen. Zwar nimmt die Forschung absolut gesehen weltweit quantitativ zu, die relative Effizienz, d. h. das Verhältnis des direkten, durch neue Forschungsergebnisse erzielten Nutzens zu der für die Forschung aufgewandten Summe, scheint dagegen deutlich abzunehmen. Probleme entwickeln sich heute erheblich rascher als früher. Man muß also befürchten, daß einfach keine Zeit bleibt, Lösungen zu finden. Betrachten wir in diesem Zusammenhang die Rolle der Technik! Wir Menschen haben uns durch die Technik in eine künstliche Umwelt hineingestellt und dadurch von der Natur abgeschnürt. Diese künstliche, technische Umwelt wird wegen ihrer zunehmenden Kompliziertheit immer labiler, und wir fühlen uns infolgedessen immer neuen Bedrohungen ausgesetzt. Die Wurzel dieser Entwicklung liegt in der technischen Denkhaltung, die alles machen will, was sie machen kann, und nicht nach dem Ziel fragt, dem Technik dienen soll.

Tatsache bleibt, daß wir heute in einer wirtschaftlichen Phase leben, wo die gesellschaftlich zur Verfügung stehende Arbeit geringer wird und damit neu verteilt werden muß. Oder wünschen wir uns eine Zweiklassengesellschaft mit solchen, die Arbeit haben und mit ihren Sozialabgaben die anderen ohne Arbeit als Sozialhilfempfänger miternähren? – Wohl kaum! Hier stehen politische Entscheidungen an, die dringend einer Lösung bedürfen. Technologischer Fortschritt zu verdammern ist m. E. irrational, denn wie soll es uns sonst möglich sein, für eine Weltbevölkerung jene mittlere Lebensdauer zu sichern, die wir heute in Westeuropa und Nordamerika haben? Einigen wir uns auf die Notwendigkeit der Technik, so sollten wir auch die Forderung erheben, daß die Gesellschaft „Herrin der Technik“ bleiben muß, damit nicht einzelne gesellschaftliche Gruppen sich ihrer bedienen können, um über andere herrschen zu können. Die Belange der Wirtschaft dürfen auch für unsere Schule als Bildungsstätte nicht dominant werden, gilt es doch auch oder besonders, die menschlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Lohnt sich die Frage nach den menschlichen Bedürfnissen? Welche Verhaltensmuster prägen denn den sogenannten „modernen“ Menschen? Man sagt: religiöse Gleichgültigkeit, Genußsucht, Verdienststreben und Karrieredenken sowie ein Desinteresse an sozialen Belangen. Die herrschende Anschauung sieht die Erfüllung des Lebens in möglichst viel Besitz und Konsum. Traditionen hält man oft für überholt – wie gefährlich! Sind doch die menschlichen Verhaltensweisen nur in geringem Maße instinktmäßig festgelegt. Sie bedürfen geradezu sozialer Normen und ihrer Weitergabe durch Erziehung.

Haben wir Sie, liebe Abiturienten, in dieser Verantwortung erzogen, d. h. konnten wir als Lehrer, als Eltern das geforderte Verhalten „vorleben“? Meines Erachtens ist die zentrale Frage, ob wir in Zukunft machen können, was wir machen müssen. Damit wir machen können, was wir machen müssen, müssen wir allerdings manches unterlassen, was wir machen könnten. Auch wenn wir unser Schicksal nie allein bestimmen, liebe Abiturienten, seien Sie selbst aktiv, kämpfen Sie für sich und unsere Gesellschaft, aber nehmen Sie die Gewißheit mit, daß Sie nach Abschluß Ihres jetzigen Entwicklungsweges nicht allein vor der Zukunft stehen, die Bande mit der eigenen Familie und vielleicht auch mit unserer Schule sind erwünscht!

Vertrauen Sie Ihren eigenen Fähigkeiten und besonders Ihrer Arbeitsmoral, machen Sie sich selbst verantwortlich für Ihre Zukunft, Ihre Ziele fest vor Augen haltend! Ich wünsche Ihnen Gottvertrauen, Gesundheit und Glück und besonders die Fähigkeit, Menschen zu lieben, und wenn Sie, liebe 13er, mal einen „alten Lehrer“ treffen – Sie wissen schon, was ich meine ...

Bei der Zeugnisausgabe gab es traditionsgemäß Buchpreise als Anerkennung für verschiedene Leistungen und sogar einen Blumenstrauß für einen jungen Mann, Carsten Gerhardt, der just in diesen Tagen einen ersten Preis im Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ in Mathematik errungen hatte und durch seinen Erfolg seiner Schule – quasi als Abschiedsgeschenk – zu einer Geldprämie des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft verholpen hatte.

Runden wir unseren Bericht vom Abitur 1988 durch die Beschreibung der Entlassungsfeier durch einen anonymen Reporter der „Bildungslücke“ ab:

Und als sie dann alle antraten, um das Zertifikat, das

ihnen Tor und Türen öffnen wird, in Empfang zu nehmen, da mußte man manchmal zweimal hinschauen, so perfekt war die Verkleidung gelungen: BOSS Sakkos allenthalben, die Damen trugen Jil Sander, keinesfalls aber C & A.

Es ist die Rede von „unseren“ Abiturienten, einem besonderen Jahrgang, der auch eine besondere Abschlußvorstellung wünschte.

Man traf sich ganz zwanglos, Eltern, die frischgebackenen Studenten, Banker (?)..., Lehrer und sonstige Bekannte bei einem Gläschen Sekt. Es wurden launige Reden gehalten, besonders zu erwähnen ist die von Marc Podubrin, dem Jahrgangsstufensprecher, der doch tatsächlich ein paar Tränchen vergossen haben soll, weil ihm der Abschied von der Schule so schwer fiel.

Und dann war sehr häufig die Rede davon, wie schön die Schulzeit doch gewesen sei, wohl die schönste Zeit im Leben. Da gab es keinen Schulstreß, keinen Ärger mit Lehrern, keinen Zorn auf Mitschüler, die im Kampf um die Punkte weit am obersten Ende der Skala lagen, keine Klage über die Vereinsamung des einzelnen in der Oberstufe.

FRIEDE! FREUDE! EIERKUCHEN!
MÖGE ES SO BLEIBEN.

Abi-TOUR

oder die perfekte Vermarktung eines letzten Schultages

Der 15. April 1988 wird in die Annalen unserer Schule eingehen, so oder so. Verantwortlich dafür waren die Schüler der Jahrgangsstufe 13, die nach ihrer – mindestens – dreizehnjährigen Schullaufbahn den letzten Schultag so ausgelassen und stilvoll feierten, als hätten sie ihr Abitur bereits bestanden. Wäre es in der späteren Abiturprüfung um die Frage gegangen „Wie vermarkte ich einen letzten Schultag am besten?“, so wäre wohl keiner der Oberprimaner um eine Antwort in Verlegenheit gekommen. Zu der perfekten Organisation gehörte anscheinend auch das Bündnis mit dem Wettergott; denn der 15. April war der erste sonnige und trockene Tag des Jahres 1988. Während die Lehrkörper noch ahnungslos in den Betten lagen und schliefen, einige von ihnen sich aber auch wohl in Erwartung der Stunde der Vergeltung schweißnaß von einer Seite auf die andere wälzten, war die Schülerschaft schon lange auf den Beinen. Gemeinsam richtete man in den frühen Morgenstunden den Schulhof für die geplanten Aktivitäten her, wobei die Hausmeister kräftig mit anpackten. Die Atmosphäre war trotz der verständlichen Nervosität ausgesprochen gut, sicherlich ein Ergebnis der Tatsache, daß alle Schüler auf den Genuß von Alkohol in dieser Nacht und am Vormittag verzichteten.

Mit dem Eintreffen der Lehrer stieg das Stimmungsbarometer schlagartig an. Sie wurden von den Oberprimanern auf dem Weg zu ihrem Unterricht abgefangen und durch das Schulgebäude auf den Lehrerparkplatz geführt. Dort standen ein original Pariser Stadtbus und ein Doppeldeckerbus aus London zur Abfahrt bereit. Die Lehrer staunten nicht schlecht, als sie noch ein T-Shirt mit dem „Logo Abitour '88“ ausgehändig bekamen und den Übertragungswagen des WDR sahen; denn Radio Bergisch Land war live dabei. So schickte

man die Lehrer auf ihre „Abi-TOUR“, die für sie nicht zu einer „Tor-TOUR“ werden sollte. Gestärkt durch einige Tassen Kaffee, die in den Bussen reißenden Absatz fanden, und gelockert durch einen Sektempfang bei einem sponsorbedingten Fototermin, erreichten die Lehrer in guter Laune (Ausnahmen bestätigen die Regel) gegen 11.00 Uhr das Ziel ihrer Busrundfahrt, das Stadion am Zoo. Nach den angenehmen Seiten des Lebens durften die Lehrer nun ihre Sportlichkeit unter Beweis stellen und erhielten gleichzeitig Klarheit über das Logo „Abitour '88“. Denn am Stadion warteten zahlreiche Fahrräder auf ihre Fahrer, die Lehrerschaft. Es galt nun, den gesamten Weg zur Schule zurückzuradeln, wobei die Lehrer von der Polizei durch die Talsohle eskortiert wurden. Währenddessen ging es auf dem Schulhof hoch her. Schon mit dem Eintreffen der ersten Schüler erklangen heiße Rhythmen auf dem Schulhof, denn man wollte nicht nur den Lehrern etwas bieten. Mußte man sich in den ersten Stunden noch mit Musik aus der Konserve zufrieden geben, so konnte man ab 11.00 Uhr die Wuppertaler Mundartgruppe ‚Striekspön‘ live erleben, die für die richtige Stimmung sorgte. Außerdem hatte man sich für jede Jahrgangsstufe ein Spiel ausgedacht, so daß auch alle Schüler voll bei der Sache waren. Einmal ging es darum, ein Wagenrad so schnell wie möglich zu wechseln, dann gab es ein Kinoquiz, ein Wortspiel für die Sextaner, einen Graffiti-Wettbewerb und noch viele andere Spiele. Als Belohnung wurde dem jeweiligen Sieger eine Ananas überreicht. Auch auf ihre tägliche Milchration brauchten die Schüler (und einige Lehrer) nicht zu verzichten, denn der Kiosk des Hausmeisters wurde nach draußen verlegt. Außerdem gab es leckere Grillwürstchen, Cola und Fanta zu kaufen. Als Höhepunkt des Vormittages ist sicherlich die Ankunft der radelnden Lehrer auf dem Schulgelände zu nennen. Sichtlich begeistert von ihrer Abitour, teilweise auch erschöpft vom Endspurt, wurden sie mit lautem Jubel empfangen. Danach konnten sie auf dem Schulhof bei einem deftigen Frühstück wieder zu Kräften kommen. Obwohl es nun schon später Mittag war, leerte sich der Schulhof nur spärlich, und viele Schüler tanzten zu der Musik der „Striekspön“, die einen großen Beitrag zu der heiteren Atmosphäre leistete. Als um 15.30 Uhr die Jahrgangsstufe 13 zu einem Fototermin vor dem Barmer Rathaus aufbrach, waren die Aktivitäten auf dem Schulgelände beendet.

Doch am Abend trafen sich Abiturienten und Lehrer noch einmal zu einer stilvollen Feier in der „Palette Röderhaus“. Empfangen wurden sie von einem Pagen in roter Livree und einem schottischen Dudelsackspieler. Die Hausmeister der Schule und Herr Bredow führen in einem von den Schülern gemieteten Rolls Royce vor und waren von der Broadway-Stimmung, die durch den roten Teppich und die Blitzlichter der anwesenden Fotografen hervorgerufen wurde, sichtlich gerührt. Für die musikalische Untermalung des Abends sorgten die Musiker des „Frontpage Düsseldorf“, die mit ihren Stücken im Stile Frank Sinatras die Gäste begeisterten und dem festlichen Anlaß einen niveaувollen Rahmen gaben.

Zur gleichen Zeit trafen sich jedoch einige wenige Abiturienten, die mit der Planung und dem Ablauf des letzten Schultages nicht ganz einverstanden waren, spontan zu einer alternativen Grillparty. Sie sahen nicht ein, für einen in ihren Augen snobistischen Abend noch einmal tief in die Tasche greifen zu sollen, denn schon die Aktivitäten des Vormittages hatten die Geldbeutel der

Schüler arg strapaziert. Tatsächlich handelt es sich bei der Abitour '88 um das wahrscheinlich teuerste Projekt, das je am Gymnasium Sedanstraße zum letzten Schultag der Abiturienten stattfand. Nur mit Hilfe von finanzkräftigen Sponsoren, die durch Werbeveranstaltungen auf ihre Kosten kamen, konnte dieses Spektakel durchgeführt werden. Dennoch mußten die Schüler einen großen, für sie teilweise zu großen Eigenanteil leisten. Schon in der Planungsphase war es deshalb zu Kontroversen innerhalb der Jahrgangsstufe gekommen. Letztendlich entschied sich jedoch die Mehrheit der Schüler

für diesen Entwurf, auch wenn dadurch die perfekte Vermarktung des Sedanschen Abiturjahrganges 1988 als Werbeträger unumgänglich wurde.

Trotz aller Konflikte wird der 15. April 1988 bestimmt allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben, obwohl sicherlich an vielen Stellen finanzielle Einsparungen möglich gewesen wären, ohne die Attraktivität der Aktionen zu beeinträchtigen.

Stefan Mittring
Svenja Wüster

Deutschlands heimliche Bestseller

z.B. *DINNERPARTY à la perestroika*

Ein kulinarisches Drehbuch für einen russischen Abend. 64 S., 169 Fotos, heraustrennbare Schablonen und Tischkarten etc. Die *SUPERIDEE* für *SILVESTER '89* nur 9,95

ORIGINELLE WEIHNACHTSIDEEN BEI

BÜCHER KÖNDGEN

5600 Wuppertal-Barmen · Buchhandlung: Werth 75 · Bücher-Basar: Werth 86
Telefon: 02 02/59 10 46-47

VIELE NEUE PREISWERTE SONDERAUSGABEN

Deutschlands heimliche Bestseller

z. B. **M. C. Escher Kaleidozyklen,**

mit 40seitigem Text über die Geometrie regelmäßiger Körper. 17 Figuren zum Selberbauen, nur DM 9,95. Weitere Titel im großen, farb. Katalog, jetzt gratis in unserer Buchhandlung.

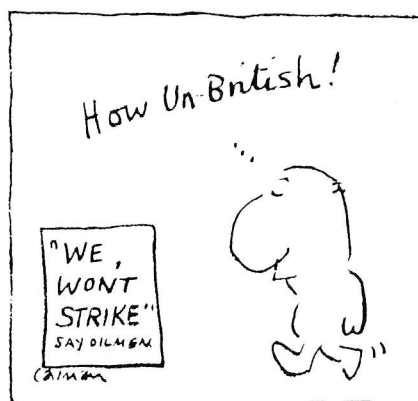
Sedan-Fahrten

Rekordbeteiligung beim Englandaustausch

Zum 4. Mal seit 1982 fand in diesem Jahr der Schüleraustausch mit unserer Partnerschule, der Henry Box School in Witney (Oxfordshire), statt. In der Zeit vom 13. - 27. Februar waren 50 Schüler unserer Schule zu Gast in englischen Familien; der Gegenbesuch der englischen Partnerschüler erfolgte vom 2. - 16. April. Trotz dieser Rekordbeteiligung mußten 30 weitere Schüler enttäuscht zurückbleiben. Sicherlich ist wegen der regen Nachfrage unserer Schüler ein häufigerer (jährlicher) Austausch mit der Henry Box School sehr wünschenswert, doch wird es wohl auch in absehbarer Zeit bei einem zweijährigen Austauschrhythmus bleiben, da an unserer Partnerschule der Frankreich- und Deutschlandaustausch aus vielfältigen Gründen nur in aufeinanderfolgenden Jahren angeboten werden. Umso mehr gilt unser Dank Miss Brown, die den Austausch auf englischer Seite organisiert hatte und der es gelungen war, so viele Schüler zu mobilisieren, unter ihnen einige, die erst seit wenigen Wochen Deutschunterricht gehabt hatten. Letzteres bedeutete, daß das so oft geschmähte Schulenglisch für unsere Schüler in England und Deutschland zum entscheidenden Kommunikationsmittel avancieren mußte. Und siehe da, es ging (von Tag zu Tag besser)!

„England im Februar? Nein, danke!“ – dieses oder etwas Ähnliches mochten viele gedacht haben. Auch wir

hatten uns auf schlechtes Wetter eingestellt, doch hatten wir nicht berücksichtigt, daß die Engländer zu den streikfreudigsten Nationen in Europa zählen... Zwei Wochen vor Reisebeginn begannen die englischen Fährschiffer zu streiken. So kamen wir auf Umwegen – mit einer deutschen Fähre von Vlissingen nach Cheerness – gegen 24 Uhr (23 Uhr Ortszeit) ziemlich erschöpft in Witney an, und der Himmel ließ seinen Tränen vor Freude über unsere Ankunft freien Lauf...



taken from *The Times*
(12 December 1979)